

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 103 (1977)

Heft: 46

Artikel: Mein Freund Jossele

Autor: Kishon, Ephraim

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ephraim Kishon: Mein Freund Jossele

Gottes Hand und Josseles FUSS

Gestern bekam ich endlich Nachricht von Jossele. Es war ein Anruf aus dem Krankenhaus: er liess mich bitten, ihn zu besuchen. Ueberflüssig zu sagen, dass ich mich sofort auf den Weg machte.

Ich fand Jossele im Garten des Spitals, bleich und niedergedrückt in einem Rollstuhl sitzend, ein Bild des Jammers. Und was mich am meisten erschütterte: er hielt ein Gebetbuch in der Hand.

«Jossele!» rief ichbekommen. «Was ist los mit dir? Ein Herzschlag? Oder sonst etwas Lebensgefährliches?»

«Nein, nichts davon.» Er schüttelte müde den Kopf, seine Stimme klang tonlos. «Aber was mir am Montag passiert ist, hat mich davon überzeugt, dass es eine göttliche Gerechtigkeit gibt.»

«Bitte erklär dich genauer», sagte ich und setzte mich neben ihn.

Jossele holte tief Atem.

«Das Schicksal ereilte mich in einem städtischen Autobus», begann er. «Linie 33. Montag. Zur Stosszeit. Und wahrlich, ich habe gestossen. Mit Händen, Füssen und Ellbogen habe ich mir einen Sitz erkämpft. Und kaum dass ich sass, pflanzte sich irgendein alter Idiot vor mir auf und begann sich völlig ungefragt über meine Per-

son zu äussern. Er äusserte sich abfällig. Es sei ein Skandal und eine Schande, ein junger, gesunder Mensch wie ich bleibe sitzen und ein alter, kränklicher Mann wie er muss stehen. Ich reagierte nicht. Die Leute sollten mich für einen Neueinwanderer halten, der die Landessprache noch nicht versteht. Der Alte schimpfte weiter, erging sich in immer heftigeren Missfallenskundgebungen über die heutige Jugend im allgemeinen und mich im besonderen. Ich blieb ungerührt. Es fiel mir gar nicht ein, meinen bequemen Sitz gegen einen Stehplatz im Gedränge einzutauschen. Unterdessen hatten die Hetzreden des Alten den ganzen Bus gegen mich aufgebracht. Plötzlich packte er mich am Kragen, riss mich hoch und setzte sich unter dem Jubel der Menge auf meinen Platz. Jetzt war der Augenblick gekommen, ihm und seiner verhetzten Gefolgschaft eine Lektion zu erteilen. Ich schwankte, hielt mich mühsam aufrecht und bahnte mir stöhnend den Weg zum Ausgang, wobei ich mit schmerzverzerrtem Gesicht das rechte Bein nachschleppte. Ueber den Bus fiel verlegenes Schweigen, das von beschämtem Geflüster abgelöst wurde. «Der arme Kerl», flüsterte es ringsum. «Ist gelähmt ... hat ein krankes Bein ... kann sich kaum bewegen ... und dieser alte Esel verjagt ihn von seinem Sitz. Ein Egoist! Ein Unmensch! Pfui!» Es fehlte nicht viel und sie wären über ihn hergefallen. Einige standen auf, um mir ihren Sitz anzubieten. Ich winkte mit müder Märtyrergeste ab. Und da ich sowieso am Ziel war, bereitete ich mich unter neuerlichem Stöhnen zum Aussteigen vor.»

«Gut gemacht!» Ich nickte anerkennend. «Und dann?»

«Dann», sagte Jossele, «bin ich auf dem Trittbrett ausgerutscht und hab mir das Bein gebrochen.»

Damit wandte er sich wieder seinem Gebetbuch zu.

Deutsch von Friedrich Torberg
Copyright by Ferency-Verlag Zürich

